Er streckte die Hand aus, berührte ihn ...

In Zeiten von Corona sind wir alle ein wenig zu Aussätzigen geworden.

Foto: Caritas

Impfstart im Caritas Pflegewohnhaus St. Leopold

Eine ansteckende Krankheit bedroht das Gemeinwesen, Isolation schützt die Gemeinschaft. Die aufwühlende Erfahrung machen wir gerade und lernen, wie wir trotzdem füreinander da sein können. Im Buch Levitikus (Lev 13) lesen wir detailliert von Regeln zur Absonderung derer, die an einem Hautausschlag leiden. Die, die erkrankt sind, dürfen sich den Gesunden nicht nähern, sondern müssen abseits des Dorfes leben. Falls sich doch einmal jemand zu ihnen verirrt, müssen sie zur Warnung „unrein unrein" rufen.

Nie zuvor konnten wir uns besser in diese von der Bibel beschriebene Welt hineinversetzen. Der Aussätzige soll „abgesondert wohnen, außerhalb des Lagers soll er sich aufhalten" heißt es im Buch Levitikus. Wie es ist, abgesondert von der Gemeinschaft zu leben, davon haben wir alle in den vergangenen Monaten eine Ahnung bekommen. Was es bedeutet, einsam oder eine potentielle Gefahr für andere Menschen zu sein, was es bedeutet, auf sich selbst zurückgeworfen oder gar in Quarantäne zu sein – ein Wort, das wir vor dem Jahr 2020 allenfalls mit vergangenen Zeiten oder exotischen Reisekrankheiten in Verbindung gebracht haben.

Der Aussätzige stellte eine Gefahr für die Gemeinschaft dar, deshalb waren die strengen Hygienerelungen, wie sie im Buch Levitikus beschrieben sind, erforderlich. Der Evangelist Markus berichtet uns, dass Jesus auf einen Mann, der an Aussatz leidet, trifft. Jesus ist vom Schicksal des Mannes betroffen, er hat Mitleid mit ihm, so heißt es. Jesus streckt seine Hand aus und schenkt dem Kranken eine lebensspendende Berührung. Er wird wieder rein. Das heißt, der zuvor Verstoßene, Isolierte und Vergessene wird wieder lebendig, er wird wieder Teil der Gemeinschaft, er wird wieder Mensch. Die Berührung Jesu gibt dem Kranken ein Ansehen: Du bist auch ein Mensch, du bist einer wie wir, auch Du gehörst zu uns.

Wie viele Menschen warten heute auf ein solches lebensspendendes Zeichen? Die Aussätzigen, die Ausgestoßenen und an den Rand gedrängten, die gibt es noch immer. Vielleicht sind wir sogar alle ein wenig zu Aussätzigen geworden, zu Menschen, die auf eine Begegnung warten, auf ein gutes Wort – vielleicht nur auf ein Lächeln oder einen Gruß. Schauen wir aufeinander, seien wir aufmerksam füreinander und halten wir – trotz allem – zusammen.

Anja Eisenbach
PfarrCaritas und Nächstenhilfe